

Herzlichen Glückwunsch!

E. J. Kiphard wird 80 Jahre alt

Ernst Jonny KIPHARD wird 80 Jahre alt. Dem „Herrn Prof. Clown“ herzlichen Glückwunsch, mögen Gesundheit und Lebensfreude den „Schalk im Nacken“ beweglich halten!

Die Rolle des Clown ist nach wie vor die liebste des erfolgreichen Buchautors, Wissenschaftlers und „Meisters“ der deutschen Psychomotorik, der auch heute gern als ihr Vater gefeiert wird.

Der Lebensweg von Jonny Kiphard ist zweifelsfrei ungewöhnlich. Ernst Jonny KIPHARD wurde 1923 in Eisenach geboren, dies war 37 Jahre vor meiner Geburt. Deshalb lässt sich aus meiner Perspektive wenig Authentisches über seine Kindheit als „Lauf- und Raufkind“, als Klassenclown, seine Jugend bei der Marine und später in der Gefangenschaft berichten. Auch kenne ich die bewegte Nachkriegszeit, in der er sich als Zauberer, Jongleur und Akrobat verdingte, nur aus Erzählungen und Lebensbeschreibungen. Ebenso die Zeit, als er in Köln Sport studierte und anschließend mit Kollegen in

Hamm und Gütersloh die viel beachtete „Psychomotorische Übungsbehandlung“ entwickelte.

Mein Dilemma ist offensichtlich! Den Lebensweg von Jonny KIPHARD kann ich aus einer persönlichen Sichtweise nur zum Teil beschreiben. Viel ist dazu in Wort und Bild (z.B. im wunderbaren Filmportrait „Herr Prof. Clown“ von René SENN und Brigitte WACHTER-SCHMID) schon gesagt. Viel zu sagen wäre zweifelsfrei über sein künstlerisches, wissenschaftliches und schriftstellerisches Lebenswerk, über seine vielen internationalen Veröffentlichungen, seine Pionierarbeit in der Motodiagnostik, seine Verdienste bei der Gründung des Aktionskreises Psychomotorik oder sein Engagement für den Klinik-Clown.

Ich bin kein Weggefährte, sondern ein Schüler von KIPHARD und zähle zum „hoffnungsvollen psychomotorischen Nachwuchs“, wie Kiphard es einmal nannte. Meine Perspektive ist also geprägt durch persönliche Begegnungen mit Jonny KIPHARD und von seiner Wirkung auf mich.

Als Student hatte ich ihn Anfang der 80iger Jahre bei seinen Marburger Clownkursen kennen gelernt. Der lockere und doch verbindliche Kontakt, den er aufbaute, war für mich sehr motivierend.

Seine Begeisterung für den Clown als Rebell gegen gesellschaftliche Zwänge, der sich die Narrenfreiheit nimmt, Dinge mal anders zu tun, war ansteckend. So wichen meine Clownpartnerin und ich im Kurs von den klassischen Clownnummern ab. Wir spielten unsere Clownnummer als Putzfrau mit einem defekten – lebendigen – Staubsauger. Jonny KIPHARD unterstützte uns, diese Nummer zu entwickeln und aufführungsreif zu gestalten.

Durch diese Begegnung war ich mutig geworden und ersuchte ihn wenig später um fachlichen Rat für meine Examensarbeit. Spontan lud er mich zu einem Gespräch nach Frankfurt ein. Neugierig und etwas nervös machte ich mich auf, den bekannten Professor zu Hause zu besuchen. Nach meinem Klingeln öffnete sich die Wohnungstür leicht, ein zappelnder Fuß mit Hose war am Boden zu sehen und ich hörte das laute Bellen eines Hundes. Mein Schreck währte nicht lange, denn natürlich war Jonny KIPHARD selbst der Hund und der Gepeinigte. Er freute sich riesig über seinen gelungenen Spaß und bei mir war jegliche Unsicherheit verflogen. Auch wenn ich mich an die Details des anschließenden Gespräches über mein Anliegen

nicht mehr erinnere, so weiß ich noch, dass eine lockere Atmosphäre herrschte und er voller Begeisterung für die Sache war und mich zu eigenständigen Überlegungen und Positionen ermutigt hat. Seit dieser Zeit hat es zwischen uns viele anregende und bereichernde Gespräche gegeben, in denen er mich bestärkt hat, eigene Ideen in die Tat umzusetzen.

1992 stand bei der Eröffnung der Modelleinrichtung für Psychomotorik in Bonn der Wunsch unseres Teams fest, diese nach Jonny KIPHARD zu benennen. Unsere Anfrage beantwortete er mit der humorvollen Zusage „Ja, aber hättet Ihr nicht warten können, bis ich nicht mehr da bin“. Bis heute unterstützt er diese Einrichtung mit Rat und Tat. Das Förderzentrum E. J. KIPHARD ist eine der vielen bunten psychomotorischen Pflanzen in Deutschland, die er gesät hat und auch im Alter noch liebevoll pflegt. Im Kontakt dorthin stehen für ihn immer die Menschen – ob groß oder klein – im Mittelpunkt und nicht die Dinge.

Er kommt regelmäßig zu den Kongressen und Fachtagungen der Rheinischen Akademie. Sehr beeindruckt hat mich sein autobiographischer Vortrag „Ein Clown auf eigenen Wegen“. Bei der Vorbereitung des Vortrags und der



Humor und Lebensbejahung ...



... die Kinder vorbehaltlos lieben

„Die bessere Welt“

Die bessere Welt, von der wir immer träumen,
ist keine Meile von hier entfernt,
am Ende der Großstadt
hoch über Wiesen und Bäumen,
doch wir, wir haben das Schauen verlernt.

Die bessere Welt beginnt in einer Stunde,
gleich hinter dem letzten Stein am Feld,
im tiefen, weichen Moos im Wiesengrund,
da gibt es sie noch, die bessere Welt.

Mit Geld lässt diese Welt sich nicht erschließen,
es gibt keinen Schlüssel Passepartout.
Die bessere Welt kann nur im Stillen sprießen,
dem Lärmenden schlägt sie die Türen zu.

Die bessere Welt stirbt an so manchem Morgen
und hält sich tagelang versteckt,
im Lächeln irgend eines Clowns verborgen
und wartet drauf,
dass man sie weckt.

Was kann die bessere Welt für uns noch taugen,
sie ist so fern und doch so nah,
bisweilen strahlt sie aus den Kinderaugen,
dann weiß ich, diese Welt ist da.

Sie lebt, statt irgendwo auf fernen Sternen,
in unseren Herzen, halb erdrückt,
wir müssen wohl von neuem Lieben lernen,
dann ist die bessere Welt zeglückt.

von E. J. Kiphard

Zaubervorführung ging er sehr genau und gewissenhaft vor. Während seiner Schilderungen klang an, dass neben seiner gütigen Mutter („Jonnylein“) auch sein strenger und ehrgeiziger Vater Einfluss auf seine Biographie genommen hat (er sorgte für den „Ernst“ in

meinem Namen). Ich sehe im „Jonny“ ein Symbol für das Humorvolle, Clowneske und Gütige, mit dem „Ernst“ verbinde ich den fleißigen, ausdauernden und verbindlichen Teil in ihm. Ernst Jonny KIPHARD vereint den Clown, den Zauberer und den Wissenschaftler so über-

zeugend, weil er den „Ernst“ und den „Jonny“ in Einklang gebracht hat.

In guten Zeiten hat er den „Ernst“ nicht verloren. Auch in schlechten Zeiten, wie z.B. bei einer langen schweren Krankheit hat er den „Jonny“ lebendig gehalten hat. Dass er noch eine ganze Menge leben will,

zeigt seine aktuelle Lust an der Begegnung mit netten Menschen und seine diesjährige Hochzeit mit Nanuli. Mögen sein Wirken für psychomotorische Ideen und für „eine bessere Welt“ noch viel Raum und Zeit erhalten.

Hans J. Beins ■